



Findungsprozess zweiter NRW-Nationalpark

Für einen länderübergreifenden Moor-Nationalpark

Die NRW-Landesregierung hat sich entsprechend der Koalitionsvereinbarung im Jahr 2022 zum Ziel gesetzt, einen zweiten Nationalpark in Nordrhein-Westfalen auszuweisen. Das 3-stufige Auswahlverfahren hat mit einem Findungsprozess begonnen, der bis zum Ende des ersten Quartals 2024 läuft. Als ersten Impuls hat die Landesregierung eine NRW-Karte veröffentlicht mit Flächen, die im Besitz des Landes sind, die weitgehend unzerschnitten und prinzipiell groß genug sind für einen denkbaren Nationalpark. Ausdrücklich betont wird dabei, dass auch weitere Flächen für einen zweiten Nationalpark in Frage kommen, der Prozess sei vollkommen ergebnisoffen.

Der Impulsvorschlag der Landesregierung umfasst ausschließlich größere, zusammenhängende Waldgebiete, die sich im Eigentum des Landes befinden. Ein überwiegender Teil dieser Waldflächen sind bereits als FFH-Gebiete, Wildnisgebiete, Naturwaldzellen oder sonstige Naturschutzgebiete ausgewiesen, d.h. sie haben bereits einen sehr hohen Schutzstatus. Im Eggegebirge sind es beispielsweise über 2/3, im Arnsberg Wald über 80% der angedachten Gebietskulisse. Der „Mehrwert“ für den Naturschutz wäre daher eher begrenzt.

Von den 16 Nationalparks in Deutschland sind bereits 9 Wald-Nationalparke, bei denen der Schutz von Buchen-Waldgesellschaften einen Schwerpunkt darstellt. Auch Nordrhein-Westfalen hat seit 2004 in der Eifel bereits einen 10.770 ha großen Nationalpark (Waldfläche ca. 8.360 ha). Ziel ist dort unter anderem atlantisch geprägte bodensaure Buchenmischwälder zu erhalten bzw. wieder zu entwickeln. Darüber hinaus gibt es in den Wäldern von NRW noch zahlreiche Naturschutz-, Wildnisentwicklungsgebiete und Naturwaldzellen mit einer Fläche von insgesamt ca. 178.300 ha.

Deutschland und Nordrhein-Westfalen werden damit ihrer Verantwortung für den Schutz von naturnahen Wäldern bereits gerecht.

Demgegenüber gibt es bundesweit keinen Nationalpark, der Moorlandschaften in den Mittelpunkt des Schutzes und der Entwicklung stellt, obwohl dies besondere Lebensräume und die mit ihnen verbundenen feuchteliebenden Waldgesellschaften wie Bruchwälder, Erlen-Eschen-Wälder, Weidengebüsche und Birken-Moorwälder von unschätzbarem ökologischem Wert sind. Hinzu kommt deren besondere Bedeutung für den Klimaschutz und Wasserhaushalt:

- Intakte Moore sind natürliche Kohlenstoffspeicher, denn sie speichern mehr Kohlendioxid als jedes andere Ökosystem der Welt. Weltweit speichern Moore mehr CO₂ als alle Wälder zusammen, obwohl sie nur etwa 3% der Landfläche der Erde bedecken.

- Umgekehrt ist die Entwässerung von Mooren besonders klimaschädlich, denn kommt der über Jahrtausende im Torf gebundene Kohlenstoff mit Sauerstoff in Berührung, gelangen nicht nur riesige Mengen CO₂ in die Atmosphäre, sondern auch das über 300 mal klimaschädlichere Lachgas (N₂O).
- Moore bestehen zu 95% aus Wasser und spielen eine wichtige Rolle im Wasserhaushalt. Sie sind sehr effektive Wasserspeicher, die helfen können, Überschwemmungen oder Flutkatastrophen zu mildern.
- Moorböden machen in Deutschland etwa 8% der landwirtschaftlich genutzten Fläche aus; zuletzt stammten etwa 53 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen und damit rund 6,7% der deutschen Treibhausgasemissionen aus der Zersetzung von Moorböden durch Entwässerungsmaßnahmen und Torfnutzung.
- Rund 80 Prozent der Lebensräume im Tiefland sind in einem ungünstigen Erhaltungszustand – allen voran Moore, Grünland- und Gewässerlebensräume sowie Eichen- und Auenwälder – so die Aussagen des NRW-Umweltministeriums.

Laut der Zielvereinbarung zwischen Bund und Ländern sollen bis zum Jahr 2030 die Treibhausgasemissionen aus Moorböden um jährlich 5 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent reduziert werden. Wichtigste Maßnahme zur Einsparung von Emissionen ist die Wiedervernässung von zuvor entwässerten Moorböden. Anfang November 2022 hat die Bundesregierung entsprechend die Nationale Moorschutzstrategie beschlossen, um in der Fläche wirksame Anreizprogramme für den Moorbodenschutz auf landwirtschaftlich genutzten Moorböden auf Grundlage der Bund-Länder-Zielvereinbarung zu realisieren.

Ein Moor-Nationalpark in NRW könnte zu einem bundesweiten Forschungs- und Bildungszentrum für den Moorschutz werden. Laut Angaben des Landesumweltamtes liegen bedeutende Mooregebiete in NRW v.a. im Kreis Minden-Lübbecke (Großes Torfmoor, Oppenweher Moorlandschaft, Bastauwiesen). Niedersachsen wiederum ist das moorreichste Bundesland, wobei mit dem Rhedener Geestmoor, dem Neustädter Moor und dem Großen Torfmoor bedeutende Mooregebiete an NRW angrenzen. Argumentativ lässt sich der Moornationalpark auch mit der folgenden Zusammenstellung untermauern: Mooratlas 2023: Daten & Fakten zu nassen Klimaschützern (boell.de)

Ein grenzüberschreitender Moornationalpark, der die Mooregebiete in NRW und Niedersachsen umfasst, wäre eine wertvolle Ergänzung zum bestehenden Netzwerk von Schutzgebieten in Deutschland. Er böte deutschlandweit ein Alleinstellungsmerkmal und würde nicht nur die Biodiversität und den Klimaschutz fördern, sondern auch Bildung, und Forschung.

Ein Moornationalpark ermöglicht es den Regionen in Nordrhein-Westfalen, die noch über ausgedehnte Moorlandschaften und angrenzende Moorwälder verfügen, von der fachlichen Expertise zu profitieren und sich weiterzuentwickeln. Zudem eröffnet die Gründung die Möglichkeit, aktiv am fachlichen Prozess teilzunehmen und diesen mitzugestalten.